

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unkontierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben die Kämmererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht: dem Rittmeister in der Reserve des Husarenregiments Feldmarschall Andreas Graf Hadik von Futak Nr. 3 Richard Sarkantus Gyulai von Nagy-Bárad, dem Gutsbesitzer Franz Kalovszky von Nagy-Rákó, dem Rittmeister im Landwehr- Dragonerregiment Nr. 2 Grafen Franz Mostiz-Rieneck, dem Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Graf Neipperg Nr. 12 Grafen Alfons Mensdorff-Pouilly, dem Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Kaiser Ferdinand Nr. 4, Conceptspraktikanten bei der oberösterreichischen Statthalterei Grafen Josef von Walderdorff, dem Lieutenant im Uhlaneregiment Kronprinz Erzherzog Rudolf Nr. 1 Karl Freiherrn von Twickel zu Savitzbeck, dem Landtagsabgeordneten Lieutenant a. D. Grafen Madár Fankovich von Pribérd und Buchin, dem Oberlieutenant im Infanterieregiment Sergius Alexandrowitsch Großfürst von Rußland Nr. 101 Franz Bládar von Nagy-Csepcsény und Mutua und dem Lieutenant im Husarenregiment Albert Eduard Prinz von Wales Nr. 12 Martin Rubinji von Felső-Rubin und Deményfalva.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Infanterieregiments Nr. 75 Johann Salberstadt den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 10. December d. J. dem Fischconserven-Fabrikanten Karl Warhanek in Anerkennung seiner verdienstlichen industriellen Thätigkeit des Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 15. December.

Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Verhandlung über die das Einjährig-Freiwilligen-Institut betreffenden Bestimmungen des Wehrgesetzes fort. Als

Heuiletton.

Engel.

Novelle von Ernst Rein.

(3. Fortsetzung.)

Man gieng im Garten, wie es der Zufall gefügt, Frau Carola mit Walther, wenige Schritte vor ihnen Herr Benzheimer neben der ebenso schönen wie koketten Miss Simpfen.

«Ich habe Ihr Lied gelesen — und verstanden!» begann Frau Carola.

«Verstanden!» wiederholte Walther langsam. «Nun will ich auch gestehen...»

«Dass es keine Uebersetzung, dass Sie es gedichtet,» fiel sie ein. «Sie sehen, dies Geständnis ist überflüssig. Ihre Augen wissen nicht zu schweigen. Man liest in ihnen!»

«Wohlan, was lesen Sie in ihnen? Lesen Sie, dass das Lied an Sie gerichtet war?» er sprach leise und hastig.

«Dies und mehr!» sagte sie laut und heftig. «Alles!»

Er presste ihre Hand fest gegen seine Brust. Ihr heftiger Ton erstaunte ihn und riß ihn hin. Seine Gedanken wirbelten wild auf. Ein paar Minuten hörte sie nur den raschen Gang seines Athems. Endlich stieß er das eine Wort heraus:

«Wann?»

Er fühlte, es durchfuhr sie, wie ein Schlag, dies eine Wort. Dann entgegnete sie fast genau in seinem Tone:

«Sofort!»

erster Redner ergriff der Unterrichts-Minister Dr. von Gautsch das Wort, um auf die gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Beer zu replicieren und die Versicherung auszusprechen, dass die Regierung den Einjährig-Freiwilligen die thunlichsten Erleichterungen in Ausübung ihrer Wehrpflicht gewähren werde. Die Rede Sr. Excellenz hat nach dem stenographischen Protokolle folgenden Wortlaut:

Hohes Haus! Der Herr Abgeordnete für Sternberg hat in seiner gestrigen Rede zu § 24 auch jene Erklärungen, welche ich im Wehr-Ausschusse abzugeben die Ehre hatte, in den Kreis seiner Besprechung gezogen. Der Gegenstand, der in Verhandlung steht, erscheint mir zu ernst und die Bestimmungen des Gesetzes auch für die Unterrichtsverwaltung zu wichtig, als dass ich es unternehmen sollte, auf diejenigen Bemerkungen zu erwidern, welche persönlicher Natur waren und die mich gerade bei dem geehrten Herrn Abgeordneten befremdet haben. Ich werde mich auf eine möglichst kurze und sachliche Darstellung meines Standpunktes beschränken.

Zunächst hat der Herr Abgeordnete jener Aeußerung Erwähnung gethan, in welcher ich den Einjährig-Freiwilligen-Dienst als ein eminentes Erziehungsmittel bezeichnet habe. Ich halte auch heute diese Aeußerung in ihrem ganzen Umfange aufrecht. Ich glaube nicht, wie der geehrte Herr Abgeordnete vermuthet hat, vielleicht etwas Originelles oder Neues damit gesagt, sondern lediglich eine Wahrheit constatirt zu haben, die wohl von allen denjenigen bezeugt werden kann, die entweder selbst gedient haben oder Gelegenheit hatten, bei einer größeren Zahl von jungen Männern die Wirkungen des Freiwilligenjahres in erzieherlicher Richtung zu beurtheilen. Es lässt sich nicht leugnen, dass der Einfluss des militärischen Dienstjahres in vielen Beziehungen ein ganz vorzüglicher genannt werden darf. Bei der Art, wie unsere Jugend ihre Studien betreibt, bei den Anforderungen, welche an dieselbe gestellt werden und gestellt werden müssen, ist es gewiss für deren physische Erziehung von der größten Bedeutung, wenn ein solches Jahr, sei es während, sei es nach Abschluss der Studien, zunächst auch Uebungen gewidmet bleibt, die große Ansprüche an die körperliche Tüchtigkeit des Individuums stellen. Es soll in meiner Behauptung gewiss kein Vorwurf gerichtet sein gegen die erzieherliche Thätigkeit unserer Schule; das läge mir doch am meisten fern. Aber ich will nur beifügen — und das aus

Erfahrung — dass auch in moralischer Beziehung das Einjährig-Freiwilligenjahr durchaus nicht zu unterschätzen ist; hat doch der Herr Abgeordnete selbst gewisse militärische Tugenden in seiner Rede hervorgehoben, und in diesem Punkte stimme ich vollkommen mit ihm überein. Gar manches ändert sich in der ganzen Auffassung des jungen Mannes während des Militärdienstjahres, und gewiss wird diese Auffassung nach seiner Richtung eine weniger gute, sondern in vielen Fällen eine weit bessere sein, als sie es vor Abdiennung des Freiwilligenjahres war.

Ich habe auch in meinen Ausführungen im Wehrausschusse des factischen Zustandes gedacht, der sich an unseren Hochschulen bezüglich der Einjährig-Freiwilligen oder, besser gesagt, bezüglich der Cumulierung der Studien mit den militärischen Dienstpflichten herausgebildet hat. Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, die wiederholt von Seite der berufensten Kreise bestätigt wurde, dass eine solche Cumulierung factisch nicht stattfindet. Es mag immerhin der Fall sein, dass da und dort ein junger Mann es zuwegebringt, neben seinen militärischen Dienstpflichten auch noch andere Studien zu betreiben. In der Mehrzahl der Fälle wird dies aber nicht zutreffen, und ich darf mich hier ebenfalls auf jene Publication berufen, die der geehrte Herr Abgeordnete in seinen gestrigen Auseinandersetzungen citirt hat. In dieser Publication, die vor zehn Jahren erschienen ist unter einem anderen Unterrichtsminister, aber von derselben Unterrichtsverwaltung, um bei der Eintheilung zu bleiben, die dem Herrn Abgeordneten beliebt hat, wird ganz ausdrücklich auf die nachtheiligen Folgen hingewiesen, die aus dieser Cumulierung entstehen, und es sei mir ebenso wie dem Herrn Abgeordneten gestattet, einige Worte aus dieser Publication zu verlesen, die, wie bereits erwähnt, ein ausgezeichnete Kenner unseres Hochschulwesens, Freiherr von Lemayer, verfasst hat (liest): «Aber noch ein anderer Nachtheil ist mit dieser Einrichtung verbunden. Die Studierenden gewöhnen sich dabei an den Gedanken, dass man von ihnen nichts anderes verlangt als das Eingeschriebensein in den Collegien, dass man also Studirender sein kann, ohne zu studieren. Dies wirkt dann über den Einzelnen so wie über die Zeit der militärischen Dienstleistung hinaus. Was der Freiwillige mit einem gewissen Schein von Berechtigung thun darf, das nehmen auch die Collegien in Anspruch, und was durch ein Jahr mit stillschweigender Zustimmung

«In einer halben Stunde geht der letzte Zug nach Lausanne!»

«In einer halben Stunde? Gut! Oder warten Sie: Lassen Sie uns morgen mit dem Frühesten...! Nein, Sie sollen nicht warten! In einer halben Stunde bin ich fertig. Walther, schwören Sie mir, mich vier Wochen wirklich leidenschaftlich lieb haben zu wollen!»

«Nicht so! Immer, immer, bis zum letzten Athemzug!»

«Nein, ich will Sie lieben und nicht ihr junges Leben an mich reißen. Altwerdende Liebe ist so grau, so schal! Schwören Sie mir, Sie wollen vier selige Wochen ganz mein sein, mich in einem Taumel der Leidenschaft, des bestinnungslosen Glückes erhalten — dann geb' ich Sie frei! Und ich verheiß' Ihnen, diese Spanne Zeit soll zählen in Ihrem Leben!»

«Ich schwöre, ich schwöre, ich schwöre! Und ist die Zeit erfüllt, schwöre ich wieder!»

«In einer halben Stunde bin ich auf dem Bahnhofe!»

Mit einem festen, kurzen Händedruck trennten sie sich.

In Fieber und Wonnetraumel blieb Walther zurück. Wie warm ihre Hand, wie klangvoll tief ihre leise Stimme, welche mächtige Leidenschaft ihr Wesen athmete.

«Bier Wochen tollen Glückes — und dann ein Ende machen!»

Mit diesem Gedanken begann sie hastig die nothwendigsten Toilette-Requisiten in einen Handkoffer zu werfen.

«Mama! Mama!» rief da eine klägliche Stimme aus dem Nebenzimmer.

«Schlaf, mein Herz, schlaf!» antwortete sie.

«Nein, Bébé kann nicht schlafen!» kam es bittend zurück.

Frau Carola stieß die Thür auf. Das Kind lag mit großen, offenen Augen in seinem Bettchen; es zuckte eigenthümlich im Gesichte der Mutter, als sie das Kind sah.

«Nach deine Augen zu, Fedora! Sieh mich nicht an!» sagte sie unwillkürlich hart.

Gehorsam schloß die Kleine die Augen, aber um die feuchten, großen Kinderlippen bildeten sich Falten, welche der schönen Frau dasselbe sagten, wie die Augen. Rasch wendete sie sich ab und wollte hinaus.

«Mama, Mama! kam es hinter ihr drein, bittend und etwas weinerlich, als sie an der Thür war.

«Nun, was?» rief sie ohne sich umzublicken.

«Ach, gehe nicht fort, Mama! Bébé fürchtet sich. Mama hat ihm keinen Gutenacht-Kuss gegeben!»

Sie stand zögernd. Dann eilte sie schnell an das Bettchen, beugte sich nieder, und da schlangen sich die nackten, kühlen Kinderarme fest um ihren Hals.

«Mein Kind, mein Kind! Schlaf wohl, mein Kind!» flüsterte die Mutter mit rauher, tiefer Stimme. Aber die kleinen Arme ließen sie nicht los.

«Ich kann nicht fort!» dachte Frau Carola. «Die Zeit reicht nicht aus. Und ich kann doch nicht reisen, wie ich geh und stehe!»

Ihre Gedanken flatterten wild umher. Nicht heute, nicht jetzt, morgen. Ja morgen, mit dem Frühesten. Sie konnte jetzt nicht, sie konnte wirklich nicht!

mung der Autorität geschah, das scheint auch die übrige Zeit hindurch nicht so ganz unzulässig zu sein. So verdirbt dieses privilegium militare den ganzen akademischen Geist und trägt bei zur Lockerung jener strengen akademischen Zucht, die in der Sitte umso mehr festgehalten werden sollte, je mehr im Geseze den Studierenden ein freier Spielraum gewährt ist.» (Sehr richtig!)

Ich theile diese Auffassung vollkommen und kann nur erklären, daß in allen Gutachten, die der Unterrichtsverwaltung zugekommen sind, in anerkannter Weise, aber auch bestimmtester Weise von Seite der Professoren-Collegien in ähnlichem Sinne Anträge erstattet wurden. Nur in einem Punkte befinde ich mich mit der Publication in bewußtem Gegensatz, und da komme ich zu dem, was ich im Wehr-Ausschusse diesbezüglich zu erklären die Ehre hatte. Es handelt sich nämlich um jenen Beisatz, den der geehrte Herr Abgeordnete gestern erwähnt hat, um das Zugeständnis der eventuellen Einrechnung des militärischen Dienstjahres in den öffentlichen Dienst überhaupt. Dieser Beisatz wird begründet einerseits mit dem herrschenden Anciennitätssysteme und zweitens damit, daß sonst eine ganz unzulässige Begünstigung derjenigen einträte, welche vom Militärdienste frei geblieben sind. Das war die Ursache, weshalb ich von dem Anciennitäts-Principe überhaupt gesprochen habe.

Neun Jahre sind vergangen seit Erscheinen dieser Publication. Die Verhältnisse haben sich wenigstens theilweise geändert, und nach meinen Erfahrungen kann ich nur sagen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, so weit es sich um die erste Anstellung in dem Staatsdienste handelt — und das bitte ich wohl festzuhalten — heute bei der großen Zahl von Candidaten in viel höherem Maße das Moment der persönlichen Tüchtigkeit in Betracht kommt, als dies in früherer Zeit der Fall war, wo thatsächlich fast ausschließlich nach der Anciennität vorgegangen wurde. Es scheint mir daher unter solchen Verhältnissen die Bedeutung der Anciennität heute nicht mehr so maßgebend zu sein, wie dies früher der Fall war.

Aber ich kann auch den anderen Grund nicht gelten lassen, der angeführt wird, die Begünstigung derjenigen, welche von dem Militärdienste frei bleiben. Vom Militärdienste bleiben heute im allgemeinen nur diejenigen frei, welche körperlich nicht die nöthige Tüchtigkeit besitzen. Nun erachte ich die physische Gesundheit, deren Consequenz die Tauglichkeit zum Militärdienste bildet, als einen solchen Vorzug und Segen des Individuums, daß dem gegenüber von einer Begünstigung derjenigen, welche untauglich sind, nicht die Rede sein kann. Wenn man irgend einen Vater fragen würde, was er vorzöge, seinen Sohn ein oder zwei Jahre beim Militär dienen zu lassen und einen körperlich tüchtigen, gesunden Sohn oder einen Sohn zu besitzen, der körperlich untauglich ist? Die Herren mögen überzeugt sein, die Antwort kann nicht zweifelhaft sein, sie kann aber noch viel weniger zweifelhaft sein, wenn Sie die entsprechende Frage an unsere Jugend selbst richten.

Der Herr Abgeordnete hat weiter bemerkt, daß der Hinweis auf gewisse Stimmen in Deutschland in dem vorliegenden Falle nicht zutrefte. Nun das ist Ansichtssache. Ich habe in meinen Erklärungen im Wehr-Ausschusse gewisser hervorragender Stimmen deutscher Gelehrter und Kenner des Universitätswesens Erwähnung gethan, um zu beweisen, daß man auch in

Walthers Horn wartete vergebens auf dem Bahnhofe. Als der Zug fort war, warf er die beiden Billets I. Classe auf die Schienen und kehrte heim. Langsam gieng er den Corridor an ihrem Zimmer vorüber, da öffnete sich die Thür. Sie trat rasch auf ihn zu und gab ihm ihre heiße Hand.

«Walthers!» sagte sie. «Ich beginne mit einer Treulosigkeit. Ich konnte nicht, ich konnte wirklich nicht heute. Morgen früh! Verzeihen Sie mir. Mein Kind — mein Kind hielt mich auf!»

Da gieng hinten auf dem Gange, um die Ecke desselben, eine Thür, und rasch trat Frau Carola wieder bei sich ein.

Was für eine Nacht folgte!
Die kleine Fedora schlief nicht ein. Sie war aufgeregter, weil sie am Abend mit hartem Ton vom Tisch geschickt worden, weil sie keinen Gutenacht-Kuß bekommen, weil ihre Mama aufgeregter war.

Frau Carola saß neben ihrem Bettchen. Die Bonne war längst eingeschlafen und schnarchte. Die kleine Nachtlampe brannte, und in ihrem matten Licht erschien Bébé so seltsam wachsbleich, ihre großen Augen so dunkel und so tief. Und was aus dem lieblichen Kindergesicht nicht herausjah, sah die fieberhaft erregte Mutter hinein. Wollte sie sich erheben, so kam ein Leises: «Beh nicht fort, Mama!» von den schwellenden, süßen Lippen, die sich einen reinen und kühlen Hauch hatten. «Küsse mich doch, Mama — dann kann ich schlafen!» bat sie wieder und wieder mit der Hartnäckigkeit ihrer vier Jahre — und Frau Carola konnte ihr Kind nicht küssen! —

(Schluß folgt.)

Deutschland der Ansicht zuneige, daß eine Cumulierung der Studien und des Freiwilligenjahres denn doch vollkommen unstatthaft sei. Ich habe unter anderen auch einen Mann genannt, der als Jurist ein ganz hervorragendes Ansehen genießt — es ist Goldschmidt — und dieses Mannes wurde auch gestern in der Rede ausdrücklich Erwähnung gethan.

Das hohe Haus wird gestatten, daß ich eine Aeußerung Goldschmidts aus seiner jüngsten Publication vom Jahre 1887: «Rechtsstudium und Prüfungsordnung», dem hohen Hause mittheile, und das hohe Haus möge dann selbst entscheiden, ob die Beziehung auf die Ansicht von Männern wie Goldschmidt für diese Frage relevant ist oder nicht (liest): «Das ganze Jahr und darüber gehört und muß gehören der militärischen Ausbildung. Es ist eine doch wohl nur von ganz unkundigen gepflegte Illusion, daß der Einjährig-Freiwillige während der Dienstzeit juristische, ja überhaupt andere als militärische Studien mit Erfolg treiben könne. Dazu ist er physisch und geistig außerstande, zumal,» u. s. w.

Ich glaube, dieser eine Satz beweist deutlich, daß ich berechtigt war, darauf hinzuweisen, daß man auch in Deutschland der Meinung zuneige, mit der Cumulierung, wie sie bis jetzt betrieben wurde, von der übrigens gerade dieser Verfasser die Meinung hegt, sie sei nicht einmal gesetzlich begründet, gehe es doch weiterhin nicht. Ich habe mich selbstverständlich niemals — und ich weiß nicht, ob der Herr Abgeordnete das gemeint hat — auf diese Autoritäten bezogen, um eventuell specielle Bestimmungen unseres Wehrgesetzes als dasjenige zu bezeichnen, was diese Autoritäten in dieser Frage wünschen.

Was mir aber im vorliegenden Falle und in dieser Debatte als das Allerwichtigste erscheint, bezieht sich auf jene Erklärungen, die ich über die Action der Unterrichtsverwaltung in Beziehung auf die Freiwilligen im Ausschusse abzugeben die Ehre hatte. Ueber das, was ich bis nun gesprochen habe, mögen die Ansichten auseinandergehen, über das, was künftig geschehen soll, bin ich bereit, kurz, und so weit dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist, zu sagen, was wir planen. Es handelt sich im wesentlichen um drei Punkte: erstens um das Prüfungswesen, und da unterliegt es keinem Zweifel, daß insbesondere hinsichtlich der Prüfungstermine gewisse Erleichterungen geschaffen werden sollen und geschaffen werden müssen. Dies wird dem Einjährig-Freiwilligen von der allergrößten Bedeutung sein, ja es sichert ihm unter Umständen, selbst wenn man noch von der Anciennität sprechen wollte, eine solche vor gewissen anderen seiner Collegen.

In dieser Beziehung habe ich auch — und ich muß Gewicht darauf legen, dies heute wieder zu erklären — an dem ersten Tage, als der Gesetzentwurf im hohen Hause eingebracht wurde, eine Anfrage an die Universitäten und Prüfungscommissionen gerichtet. Man mag vielleicht — und es ist dies ja, wenn ich nicht irre, auch im Ausschusse der Fall gewesen — fragen: Ja warum ist das nicht längst früher geschehen? Ich bitte, dies erschien mir doch ganz unzulässig. Ich glaube, daß, bevor die Legislative nicht in der Lage war, diesen Gesetzentwurf zu erhalten, eine solche Anfrage an die Lehrkörper der Universitäten und die Prüfungs-Commissionen nicht statthaft gewesen wäre. (Richtig! rechts.) Es scheint mir der Zeit nach aber auch nicht nothwendig gewesen zu sein, denn jene Erleichterungen, welche für die Freiwilligen in Aussicht genommen sind, werden frühestens diejenigen betreffen, welche am 1. October des nächsten Jahres ihren Freiwilligendienst antreten. Es ist daher den einzelnen Lehrkörpern und den Prüfungs-Commissionen genügend Zeit gegeben, in Ruhe und mit dem nöthigen Wohlwollen zu erwägen, was zu geschehen hat.

Die erste Kategorie dieser Erleichterungen, von welchen ich spreche, bezieht sich somit auf das Prüfungswesen, insbesondere auf die Prüfungstermine. Die zweite Kategorie von Erleichterungen betrifft das Stipendienwesen und damit insbesondere den ärmeren Theil der Studierenden. Die Frage schwebt naturgemäß auf allen Lippen: Was wird mit den Stipendisten geschehen? Deshalb habe ich auch gar keinen Anstand genommen, im Ausschusse mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß sich die Unterrichtsverwaltung in dieser Beziehung auf den allerliberalsten Standpunkt stellen wird. Sie wird alles dasjenige vorsehen, was im Interesse unserer studierenden Jugend liegt, einen einzigen Fall ausgenommen, den ich damals erwähnt habe, wenn nämlich stiftungsmäßige Anordnungen ein solches Vorgehen der Unterrichtsverwaltung geradezu unmöglich machen, aber selbst dann werden gewisse Abhilfen in anderer Richtung geschaffen werden.

Ich gelange nun zur dritten Kategorie von Erleichterungen, die meines Erachtens eine naturgemäße Consequenz des vorliegenden Gesetzes sind und sein müssen. Freilich sind das Erleichterungen, welche ich heute in der bestimmten Weise, wie ich von den ersten zwei Punkten gesprochen, dem hohen Hause nicht in Aussicht stellen kann, weil ich dazu des Rathes der

berufenen Kreise bedarf und weil es sich hier um etwas handelt, was vielleicht noch wichtiger ist als die Bestimmung des in Discussion stehenden Paragraphen des Wehrgesetzes, nämlich um die Ausbildung der kommenden Generationen. Aber es ist klar, daß die Unterrichtsverwaltung und gewiss auch die Lehrkörper und die maßgebenden Factoren, deren Rath sich die Unterrichtsverwaltung in dieser Beziehung erbitten muß, angesichts der gegenwärtigen Bestimmungen bei den Veränderungen, die namentlich hinsichtlich der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultäten geplant sind, sich ernstlich gegenwärtighalten werden, ob es nicht möglich sei, die Studiendauer überhaupt abzukürzen. (Ganz richtig! rechts.) Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, daß solche Abkürzungen ausschließlich für die Einjährig-Freiwilligen erfolgen, denn es ist wohl selbstverständlich, daß der Freiwillige genau so viel Zeit braucht, um die juristischen Examina zu bestehen, als derjenige, der nicht beim Militär gedient hat. In dieser Beziehung kann der Militärdienst keinen Vorzug gewähren.

Das ist im Wesen dasjenige, was die Unterrichtsverwaltung plant, und ich glaube, daß in dieser Beziehung alle Unterrichtsminister, sie mögen heißen wie sie wollen, einig sind. Ich glaube aber auch, daß daran die Unterrichtsverwaltung zu allen Zeiten festhalten wird. Ich mache diesen Unterschied zwischen Unterrichtsminister und Unterrichtsverwaltung, wie bereits erwähnt, obwohl er mir eigentlich nicht vollkommen zutreffend und zulässig zu sein scheint, nur deshalb, weil ihn der geehrte Herr Abgeordnete gemacht und in seiner gestrigen Rede, ich weiß nicht aus welchem Grunde, mich, vielleicht etwas vorzeitig, von der Unterrichtsverwaltung zu trennen beliebt hat. (Weiterkeit. Abg. Dr. Beer: Gar keine Rede! Bis in die Ewigkeit!)

Erfüllt von der lebhaftesten Sympathie für unsere studierende Jugend, werde ich nicht anstehen, denjenigen Vorschlägen, die mir am Schlusse des laufenden Monats von unseren Hochschulen gewiss voll Wohlwollen zukommen werden, die vollste Beachtung zuzuwenden, und ich werde dafür sorgen, daß die von der Unterrichtsverwaltung, wenn auch heute nur im allgemeinen angedeuteten, aber in bestimmte Aussicht genommenen Erleichterungen bald und in der weitestgehenden Weise unserer Jugend zu theil werden, auch wenn vielleicht der Herr Abgeordnete daran gegenwärtig noch zweifelt. (Beifall rechts.)

Abg. Richter befürchtet, daß die Einführung eines zweiten Präsenzjahres nur die Einleitung zur vollständigen Beseitigung des Einjährig-Freiwilligen-Institutes bilden solle. Redner polemisierte gegen den Unterrichtsminister, von dessen Reformen er sich wenig verspreche, besonders bezüglich der Stipendien, welche fast niemals wirklich «armen Teufeln» zufallen. Ueberhaupt nehme das Protectionswesen in Oesterreich jetzt sehr stark überhand. Redner kritisierte das Vorgehen bei den Officiersprüfungen, das gar keine Garantie für Fähigkeit oder Nichtfähigkeit biete. Es sei auch gar nicht nothwendig und nicht wünschenswert, daß jeder Einjährig-Freiwillige Officier werde. Redner empfiehlt die Herausgabe ordentlicher Instructionen und die Einrichtung einer Inspection, um die Einhaltung der Instructionen zu überwachen, und die Errichtung von Special-Schulen zur Heranbildung von Reserve-Officieren. (Beifall links.) Abg. Dr. Ritter v. Kraus polemisiert gegen den Unterrichtsminister und bezweifelt, daß wirklich Erleichterungen eingeführt werden. Er beantragt eine Resolution, wonach auch den Schülern der Lehrerbildungs-Anstalten, wenn sie die Unterstufe einer Mittelschule absolviert haben, die Begünstigung des Einjährig-Freiwilligendienstes eingeräumt werde. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wurde § 24 unverändert angenommen, ebenso die vom Abg. Kraus beantragte Resolution.

Paragraph 25 (Berechtigung zum einjährig-Präsenzdienst, Bestimmungen über die Officiers-Prüfung u. s. w.). Zu diesem Paragraphen beantragt der Ausschuss zwei Resolutionen, betreffend die Erleichterungen des Studienganges der Einjährig-Freiwilligen, Einschränkung der Officiers-Prüfung auf die nothwendigsten Gegenstände, Prüfung in der dem Candidaten geläufigen Sprache bei Nachweis einer für den Dienst ausreichenden Kenntniss der deutschen Sprache und endlich Einrechnung des Freiwilligen-Jahres in die öffentliche Dienstzeit. Abg. Dr. Beer beantragte die Zurückweisung der §§ 25 bis 30 an den Ausschuss, eventuell aber die Annahme der Bestimmung, daß jene Freiwilligen, welche die Officiers-Prüfung nicht bestehen, noch ein halbes Jahr präsent sein müssen, und zwar eingetheilt in zwei Jahrgänge in der Zeit vom 15. Juli bis 15. October. Abg. Freiherr v. Ciani beantragt die Feststellung bestimmter periodischer Termine für die Officiers-Prüfungen. Abg. Aresin warnt vor dem Eindringen des Nationalitätenstreites in die Armeereformen und sei daher mit den großen Begünstigungen in Bezug auf die Sprache nicht einverstanden. Die Einheit der Armee müsse unbedingt aufrechterhalten werden. (Lebhafter Beifall.) Abg. Dr. Fuß klagt darüber, daß in militärischen Angelegenheiten auf die volkswirtschaft-

lichen Verhältnisse zu wenig Rücksicht genommen werde. So sei es z. B. eine sehr empfindliche Erschwerung, daß die Wahl des Garnisonsortes nicht mehr frei stehe. Redner wirft die Frage auf, ob jene Freiwilligen, welche noch ein zweites Jahr dienen müssen, in diesem Jahre noch als Freiwillige behandelt werden oder nicht. Die vom Ausschusse vorgeschlagene Resolution sei entschieden zurückzuweisen, weil sie zu geringe Anforderungen in der Kenntnis der deutschen Sprache stelle. (Beifall links.) Abg. Dr. Herold stimmt den gestrigen Ausführungen des Abg. Beer bei und ist gleichfalls überzeugt, daß das Institut der Einjährig-Freiwilligen nicht eine Begünstigung, sondern nur die natürliche Konsequenz der allgemeinen Wehrpflicht sei. Redner vertritt sich dagegen, daß man die Sprachenfrage vom staatsrechtlichen Standpunkte behandle. Man müsse den einzelnen Nationalitäten ihre Sprache so weit gewähren, daß der Dienst nicht darunter leide. Nicht durch die Sprache werde die österreichische Armee zusammengehalten, sondern durch den Patriotismus und die Hingebung an Oesterreich. — Es wird Schluss der Debatte angenommen und die Verhandlung abgebrochen.

In der Abend Sitzung warf Eduard Sueß dem Minister Gautsch vor, daß derselbe über das zweite Präsenzzjahr mit jener Geschmeidigkeit hinüberzukommen wußte, welche das elegante Erbstück des Unterrichtsministers zu sein scheint. Der Redner lobte die englische Erziehung, welche Gentlemen bildet, nicht irgend einen jungen Herrn von, und wodurch junge Männer von Beharrlichkeit und persönlichem Muth entstehen. Der Redner schloß mit den Worten: Wenn Ihr schon die Studenten nicht studieren lasset, dann nehmt sie ganz und macht für dieses Jahr aus Einjährig-ganzen Soldaten, aber führt nicht Einrichtungen ein, welche dem Charakter des Officiersstandes selbst in seinem Wesen zuwider sind. Abg. Dr. Matušek, niemand greife die deutsche Dienstsprache an, jedermann erachte sie als nothwendig. Das Vertrauen hält Oesterreich zusammen, darum sei auch das Territorialsystem politisch so wichtig. Der große Fortschritt Oesterreichs gegenüber dem Auslande sei, daß es sagen könne, ich brauche mich vor meinen Völkern nicht mehr zu fürchten. (Beifall rechts.)

Sodann wurde der Antrag des Abg. Dr. Beer auf Rückweisung der Paragraphe 25 bis 30 an den Ausschuss bei Namensaufruf mit 137 gegen 113 Stimmen abgelehnt. Die Abänderungsanträge wurden insgesamt abgelehnt, die Ausschussresolutions sowie die Resolutionen Trojan und Ciani wurden angenommen. Paragraph 25 wurde unverändert genehmigt.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Der Reichsrath wird am 19. d. M. seine letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien halten. Der Tag seiner Wiedereinberufung ist noch nicht bestimmt, dieselbe soll zwischen dem 15. und 25. Jänner erfolgen. Die Regierung wünscht einen möglichst frühen Beginn der Wiederaufnahme der Reichsrathsberatungen, da sie das Budget vor Ende März erledigt sehen will, bis zu welchem Termine die provisorische Budget-Bewilligung abläuft. Der Budget-Ausschuss soll noch vor Weihnachten seine Beratungen über den Staatsvoranschlag beenden.

(Kärnten.) Der Beschluss des Kärntner Landtages bezüglich der Einhebung eines zwanzigprocentigen Landeszuschlages auf die Verzehrungssteuer vom Wein, Obst- und Weinmost, dann Fleisch im Jahre 1889 hat die kaiserliche Genehmigung erhalten.

(Aufhebung des Triester Freihafens.) Wie wir vor kurzem berichteten, hat die ungarische Regierung die Zustimmung zu dem in Wien ausgearbeiteten Gesetzentwurf bezüglich der gesetzlichen Feststellung des Termines der Aufhebung der Freihäfen von Triest und Fiume noch nicht nach Wien gelangen lassen, dagegen aber dem Wunsche Ausdruck gegeben, Besprechungen hierüber pflegen zu wollen. Infolge desselben sollen sich die Herren Hofrath Baron Kalchberg und Sectionsrath Becker noch im Laufe dieses Monats nach Budapest begeben, um dort mit dem Unterstaatssecretär Dr. Matkovic mündlich zu verhandeln und es zu ermöglichen, daß bei Wiederzusammentritt des Reichsrathes der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Freihäfen von Triest und Fiume in beiden Parlamenten eingebracht werde.

(Die Agrarier-Versammlung) des Abgeordnetenhauses pflog Samstag eine zwanglose Discussion über das vom gesetzlichen Standpunkte nicht zulässige Uebergreifen der Unfallversicherung der Arbeiter auf die Arbeiter der Landwirtschaft.

(Ungarn.) Die liberale Partei beschloß, für die Stelle des Vicepräsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses den Abgeordneten J. Horvath zu candidieren. Ferner wurden Graf J. Szapary als Sprecher der Partei anlässlich der Neujahrs-Gratulationen beim Ministerpräsidenten und Max Falk als Sprecher beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses nominiert.

(Landtagswahl in Kroatien.) Bei der Ersthauptwahl im Bezirke Baspovo wurde der Candidat

der Nationalpartei, Postdirector Follert, gegen den Candidaten der Stroschmayer-Partei, Pfarrer Ruznic, zum Landtagsabgeordneten gewählt.

(Die Stellung Tolstoj's) ist einer Petersburger Depesche zufolge erschüttert. Der Zar soll ihm bereits so verständliche Zeichen seiner Ungnade gegeben haben, daß der Rücktritt des Ministers binnen kurzem erwartet wird. Der Zar soll durch die düsteren Berichte Tolstoj's, die seinen eigenen Wahrnehmungen im Kaukasus durchaus nicht entsprochen hätten, verstimmt sein. Tolstoj's Gegner entwickeln eine rege Thätigkeit, um den für zweifellos geltenden Rücktritt zu beschleunigen. Als sein Nachfolger in der Leitung des Ministeriums des Innern wird Fürst Smeritinski genannt.

(Fürst Bismarck) erklärte jüngst privatim, er sei infolge des Drängens der Nation in der Colonialpolitik weiter gegangen, als er gewünscht hatte. An eine Rückkehr sei nicht mehr zu denken. Dies käme einer verlorenen Schlacht am Rhein gleich. Das Eingreifen des Reiches in Ostafrika würde große Geld- und Menschenopfer fordern, ohne schließlich von besonderem Erfolge gekrönt zu sein.

(Die französische Regierung) ist im Begriffe, etwas für die in Verdrängnis gerathene Panama-Canal-Gesellschaft zu thun, in deren Actien und Obligationen so viel französisches Capital angelegt ist. Ein Pariser Blatt spricht von einem der Gesellschaft zu bewilligenden Zahlungsausschub. Vorgestern war in Paris das große Lotterie-Anlehen der Gesellschaft zur Subscription aufgelegt, deren Erfolg sehr bezweifelt wurde. Schon vorgestern meldeten auch Pariser Blätter, die Regierung würde, falls die Panama-Los-Ausgabe misslingen sollte, den Kammern eine die Verhütung der Zahlungseinstellung der Panama-Gesellschaft bezweckende Vorlage machen. Voraussichtlich würde dann unter der Führung des «Crédit Foncier» eine neue Gesellschaft gebildet werden, welche die Vollenbung der Canalarbeiten in die Hand nähme.

(Serbien.) Wie man der «Pol. Corr.» aus Belgrad von autoritativer serbischer Seite meldet, beruht die von dem «Journal des Débats» publicierte Nachricht, daß der k. k. Gesandte in Belgrad, Herr von Hengelmüller, sich zu dem Zwecke nach Wien begeben hätte, um daselbst das Ansuchen des Königs Milan zu übermitteln, Oesterreich-Ungarn möge für den Fall, daß die Radicales die Majorität in der großen Skupstina erlangen sollten, in Serbien militärisch intervenieren, auf absoluter Erfindung. Herr von Hengelmüller war seitens des serbischen Monarchen weder mit dieser noch mit irgend einer anderen Mission betraut worden.

(Die Arbeiterbewegung in Belgien.) Die Lage im Hennegau ist noch immer ernst. Die Werke verlangen Truppen, und so ist denn bereits ein Antwerpner Binieregiment mit dem Generalstabe nach La Louviere abgegangen; 70 Brüsseler und 60 westflandrische Gendarmen sind ebenfalls dahin beordert worden. Der Brüsseler Generalstaatsanwalt Van Schoor ist selbst im Centre und leitet die Untersuchungen; die Verhaftungen dauern fort.

(Der bulgarische Metropolit) und erste bulgarische Exarch Anthimos ist vorgestern in Widdin gestorben. Das Sobranje hob anlässlich des Todes des Exarchen die Sitzung auf.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Vinger Zeitung» meldet, zur Ausmalung des Presbyteriums in der katholischen Pfarrkirche zu Gooiern 300 Gulden und für die Feuerwehren in Gollspach, Polling, Siegharting und Geboltskirchen je 80 Gulden zu spenden geruht.

(Rectors-Inauguration.) Aus Graz wird uns berichtet: In den Festräumen der neuen technischen Hochschule fand Donnerstag die feierliche Rectors-Inauguration statt. Der neue Rector, Regierungsrath Prof. Hejnye, sprach in gedankenreicher Weise über das Berufswirken der Techniker und brachte in warmempfundnen Worten die Dankbarkeit und unbegrenzte Liebe für den Kaiser sowie die Anhänglichkeit an das Kaiserhaus zum Ausdruck.

(Vom Beitzstanz befallen.) Der 9 Jahre alte Schulknabe Wenzel Svoboda zu Lieben in Böhmen erschrak am 6. d. M., als eine verummte Gestalt, welche den «Nikolaus» vorstellte, in die Wohnung seiner Eltern eintrat, derart, daß er vom Beitzstanz befallen wurde. Man schaffte den Knaben in das allgemeine Krankenhaus.

(Sibirische Pacific-Bahn.) Die russische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Ausbaue einer Schienenverbindung zwischen dem gegenwärtigen östlichen Endpunkte des russischen Eisenbahnnetzes und der Küste Sibiriens am Stillen Ocean. Am 24sten November wurde die erste 453 Werst lange Theilstrecke dieser sibirischen Pacific-Bahn, und zwar von der Stadt Samara am Zusammenflusse der Wolga und Samara bis zu der am Zusammenflusse der Usa und Bjelain westlich vom Ural gelegenen Stadt Usa für den Personen- und Warenverkehr eröffnet. Die Bahn ist auch insofern be-

merkenswert, als das ganze Baumaterial sowie der Fahrpark ausschließlich russischen Ursprunges ist, während die vor zwölf Jahren in derselben Gegend eröffnete Drenburger Eisenbahn fast ausschließlich aus ausländischem Materiale erbaut worden ist. In den nächsten Jahren soll diese Eisenbahnstrecke über Omsk, Tomsk, Krasnojarsk bis Irkutsk, d. i. um circa 1000 Werst, weitergeführt werden.

(Ein guter Keffe.) In Hamburg ist der 19jährige Matroso Anton Romm, Sohn eines verstorbenen k. k. Majors, verhaftet worden, weil er am 20. November d. J. seine Tante Emilie Schies in Graz geknebelt, ihre Kleider in Brand gesteckt und aus der versperrten Wertheim'schen Cassé Wertpapiere im Betrage von 33.000 fl. gestohlen hatte. Mit dem Raube ergriff der Bursche die Flucht, die brennende Frau ihrem Schicksale überlassend. Emilie Schies hatte, als man ihre Fesseln bei Entdeckung des Verbrechens löste, sehr schwere Brandwunden erlitten und trug überdies durch die ausgestandene Todesangst ein schweres Nervenleiden davon.

(Ex-Königin Natalie.) Wie man aus Butarest meldet, wird über Anordnung der russischen Regierung die geschiedene Königin Natalie bei ihrer in den nächsten Tagen erfolgenden Durchreise nach Jalta in Nischenew von den kaiserlichen Behörden mit allen ihrem früheren Range gebührenden Ehren empfangen werden.

(Aus Belben) kommt die Nachricht, daß der Jeserzer-See ob Belben sowie der Worst-See ob Saag spiegelglatt gefroren sind und Freunden des Eisports das schönste Vergnügen gewähren. Das Eis wurde inbetrreff der Gefährlichkeit von Sachkundigen untersucht und ist, so weit es befahren wurde, ganz ungefährlich.

(Mittel gegen Trunksucht.) In Dänemark besteht eine Verordnung, welche anbefiehlt, jeden auf der Straße oder an öffentlichen Orten betroffenen Betrunknen in einem Kutschenwagen nach Hause zu befördern. Sinnlos Betrunkene müssen die Polizeibeamten zuerst in das Polizeibureau kutschieren lassen und sobald sie sich so weit erholt haben, daß sie ihre Wohnung angeben können, müssen sie ebenfalls in einem Kutschenwagen nach Hause gebracht werden. Dieses Mittel ist äußerst wirksam, denn der Wirt, der dem Betrunknen das letzte Glas gereicht hat, muß die häufig bedeutende Transportrechnung bezahlen.

(Die Dynamit-Explosionen in Paris.) Die Polizei hat, wie aus der französischen Hauptstadt gemeldet wird, den mutmaßlichen Urheber der letzten Dynamit-Explosionen, einen Dachbeder Namens Perrault, verhaftet, auf dem ernste Verdachtsgründe lasten. Eine Hausdurchsuchung, die bei Perrault vorgenommen wurde, soll sehr belastende Momente zutage gefördert haben.

(Der Lustspielbichter Julius Rosen) ist für das Hamburger Thalia-Theater als Dramaturg und Oberregisseur engagiert worden. Rosen fungierte bekanntlich vor Jahren in gleicher Eigenschaft am Theater an der Wien und später am Carltheater.

(Ein Greis als Mörder.) In Worcester wurde am 11. d. M. ein 71jähriger Greis Namens Samuel Crowther, seines Zeichens ein Schuhmacher, wegen Mordes durch den Strang hingerichtet. Der Delinquent war ein Krüppel und wankte an Krücken zum Schaffot.

(Im Gasthause.) Polizist: Ich habe Euch doch gesagt, daß die Seidel geacht sein müssen: nun muß ich sie Euch confiscieren. — Gastwirt: Muß ich denn aber auch geeucht sein?

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) Aus Wien, 15. December, berichtet man uns: Das Herrenhaus nahm heute ohne Debatte die fünf auf der Tagesordnung stehenden Besetzentwürfe an. Der Präsident theilte mit, daß die Behrgegesetz-Commission den Grafen Belcredi zum Obmann, den Freiherrn v. Helfert zu dessen Stellvertreter wählte, und widmete bei Beginn der Sitzung dem verstorbenen Herrenhaus-Mitgliede Dr. Freiherrn v. Neumann einen ehrenden Nachruf. Der Tag der nächsten Sitzung ist nicht bestimmt. Das Abgeordnetenhaus nahm in der Fortsetzung der Special-Debatte des Behrgegesetzes unverändert den Paragraphen, betreffend den Dienst der Einjährig-Freiwilligen-Mediciner, nebst der Resolution des Abg. Türk auf Errichtung einer dem «Josefinum» ähnlichen Anstalt zur Heranbildung von Militär-Ärzten an. Die Paragraphe 28 bis 31 wurden ohne Debatte genehmigt. Zu Paragraph 32 beantragt Abg. Türk, daß die Böglinge der Lehrerbildungs-Anstalten überhaupt beurlaubt werden, nicht nur im Falle eines Mangels an Lehrern. Abg. Dr. Sueß wünscht die sofortige Einreihung der Lehrer zur Landwehr. Abg. Schwab beantragte, statt «Unterlehrer» «Lehrants-Candidat» zu setzen, wogegen sich der Regierungs-Vertreter erklärte, nachdem unter Lehrants-Candidat Personen zu verstehen sind, welche noch ihren Studien obliegen. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Sueß wegen der Begünstigung der Lehrer erwiderte Minister Graf Welsershelm, daß es, von dem gesamt-staatlichen Interesse ausgehend, nicht angezeigt sei, den Lehrern noch besondere Begünstigungen zuzuwent-

den, so sehr die Armeeverwaltung auch gerne bereit sei, der hohen Wichtigkeit des Lehrerstandes Rechnung zu tragen. Der Minister machte darauf aufmerksam, dass es jedem Lehrer freistehet, das Einjährig-Freiwilligen-Recht zur Prüfung zu erwerben. Der Paragraph wurde unverändert angenommen; ebenso wurden successive die weiteren Paragraphen bis inclusive Paragraph 44 unverändert angenommen. Die Resolution des Abg. Kaiser, dass in jedem Gerichtsbezirke eine Affentierung stattfinden solle, wurde angenommen. Abg. Kaiser, welcher die geringe Theilnahme des Hauses an den Verhandlungen bedauerte und dabei von Marionetten sprach, wurde vom Präsidenten wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung gerufen. Abg. Dr. Roser appellirte an den Minister, dass bei der Affentierung die Untersuchungen durch die Aerzte mit größerer Genauigkeit vorgenommen werden. Abg. Vergani beantragte ein Gesetz, betreffend die Behandlung der unbehobenen Gewinne auf Lose und ähnliche Wertpapiere. — Die nächste Sitzung findet Montag statt.

— (Personalmeldung.) Der Cillier Ingenieur bei der Südbahn Herr Karl Haller wurde zum Sections-Ingenieur in Littai ernannt.

— (Spende.) Aus Anlass des Kaiser-Jubiläums übermittelte der Casinoverein dem Ausschusse des deutschen Kindergartens einen Betrag von 100 fl. mit der Bestimmung, dass derselbe zur Versorgung der ärmsten, den Kindergarten besuchenden Kinder mit einem Mittagsmahl während der Wintermonate verwendet werde.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält nächsten Mittwoch, den 19. d. Mts., seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab mit der im § 19 der Statuten festgesetzten Tagesordnung. Nach der Versammlung findet eine gefellige Zusammenkunft im «Hotel Elefant» statt.

— (Aus Neumarkt.) Am vorigen Sonntag fand die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe Neumarkt des Deutschen Schulvereines statt, und geht aus dem Berichte des rührigen Obmannes, Herrn Kieger, hervor, dass die Mitgliederzahl gegen 200 beträgt und dass der eifrigen Thätigkeit der Ortsgruppe die Schöpfung eines Kindergartens und die Sicherung seines dauernden Bestandes gelungen sei. In derselben Versammlung wurde auch die Neuwahl des Ortsgruppenvorstandes vollzogen, bei welcher einstimmig Herr Carl Mally, der bekannte Großindustrielle, zum Obmann erkoren wurde. Anlässlich der erwähnten Hauptversammlung fand auch in dem Saale bei Herrn Polak eine Abend-Unterhaltung statt, an welcher sich auch eine größere Abordnung des Kaibacher Deutschen Turnvereines betheiligte. Herr Tschobull aus Billach erntete für seine gelungenen Vorträge aus «Zlatorog», dann aus Rosseggers Dichtungen allgemeinen Beifall. Nicht minder verdienten sich den Dank die beiden Brüder Höger durch ihre Leistungen. Aber allgemein anerkannt man die turnerischen Aufführungen der Kaibacher Turnerschaft unter der Leitung ihres Turnwartes, Herrn Gettwert, und der Turner-Sängerrunde unter Führung ihres bewährten Sängewartes Herrn Rantth. Weit bis über Mitternacht hielt die Unterhaltung die zahlreich erschienenen Gäste aus den Kreisen der Neumarkter Bürgerschaft versammelt. Das Reinerträgnis des Abends, welches dem Kindergartenfonde zugeführt wurde, beläuft sich auf etwa 130 fl., eine für die Verhältnisse gewiss recht stattliche Summe.

— (Südbahn.) Um wegen des stärkeren Eisgutes und Postverkehrs während der Weihnachtsperiode Verspätungen der Personenzüge hintanzuhalten, werden nachstehende Postzüge mit einem Intervalle von 15 Minuten in zwei Theilen verkehren: Der Abend-Postzug Triest-Wien Nr. 7 vom 20. bis inclusive 24. d. M.; der Nachtpostzug Wien-Triest Nr. 8 am 22. und am 23. d. M.; der Frühpostzug Wien-Triest Nr. 10 am 22. und am 23. d. M. Bei einer bedeutenden Verspätung des gemischten Zuges Nr. 100 wird von Marburg bis Laibach ein Vortrain zur normalen Verkehrszeit eingeleitet werden.

— (Frau Josefina Gotschevar) in Gurkfeld hat dem hiesigen Elisabeth-Kinderspitale 30 fl. gespendet.

— (Eine Briefftasche gefunden.) Der am hiesigen Platze gut gekannte Südböhmischer Hausierer Josef Haberle aus Gotschee fand vorgestern nachts während seines geschäftlichen Rundganges in der Nähe des k. k. Postamtes eine Briefftasche mit 46 Gulden Inhalt, und wurde dieser Fund vom redlichen Finder beim hiesigen Polizeiamte deponiert. Der Verlustträger, ein Officier der hiesigen Garnison, ist bereits wieder im Besitze der verlorenen Barschaft.

— (In der Affaire Schlindtner) wurde die Schadenssumme endgiltig mit 97.542 fl. festgestellt, darunter 85.000 fl. Depositen, 12.000 fl. defraudierte Gebühren, die Privatschulden belaufen sich auf 60.000 Gulden. Die Verhandlung dürfte bereits im Jänner stattfinden, da das umfassende Geständnis Schlindtners die Untersuchung beschleunigt.

— (Räuberischer Ueberfall.) Wie man uns aus Radmannsdorf meldet, wurde diesertage der Schafwollhändler Johann Novak aus Zirklach auf der Straße bei Sapusch von zwei ihm unbekanntem Begleitern überfallen und seiner Barschaft im Betrage von

230 fl. beraubt. Die Räuber ergriffen sodann die Flucht. Den eifrigen Bemühungen der Gendarmerie gelang es, die Thäter ausfindig zu machen; es sind dies der Raifschler Johann Picman aus Freithof und der Besitzer Anton Jzda vulgo Spančić aus Gutenfeld. Picman ist der That geständig und gibt an, von Jzda zur Ausführung des Raubes verleitet worden zu sein. Beide Thäter wurden dem Bezirksgerichte Radmannsdorf eingeliefert.

— (Vergnügungszüge) mit halben Fahrpreisen nach Wien, Fiume und Triest arrangiert Schröckl-Reisebureau anlässlich der Weihnachtsfeiertage, und zwar Samstag, den 22. December, 3 Uhr 11 Minuten nachmittags nach Wien und Sonntag, den 23. December, um 1 Uhr 17 Minuten nachmittags nach Triest und Fiume. Die Fahrpreise betragen nach: Wien zweite Classe 18 fl., dritte Classe 12 fl.; nach Fiume oder Triest zweite Classe 9 fl., dritte Classe 7 fl. tour und retour. Alles Nähere ist aus den affichierten Placaten ersichtlich.

— (Der Turnverein «Dolanski Sokol») in Rudolfswert hält am 20. December abends halb 8 Uhr in seinem Vereinslocale seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neuwahl des Ausschusses. An die Generalversammlung schließt sich ein Westschießen.

— (Vom Wetter.) Nach den letzten Depeschen ist der Luftdruck allgemein in Abnahme, und dürfte unruhiges Wetter bei entschieden schwächeren Frösten mit folgenden Niederschlägen in unseren Gegenden zu erwarten sein.

— (Pioniere in Marburg.) Die Marburger begrüßen es mit Freuden, dass ein Pionierbataillon von Pettau nach Marburg verlegt wird. Die Uebungen werden am linken Drau-Ufer zwischen der Eisenbahnbrücke und der neu zu erbauenden Ueberfuhr stattfinden.

— (Empfehlenswerte neue literarische Erscheinungen:) Böhlau, Im Trosse der Kunst und andere Novellen, fl. 2.85. — Hänfelmanss Jugendalbum. 33. Jahrgang, geb. fl. 3.10. — Ador, Feschna von Nazara. Roman, auf die Ergebnisse der historischen Forschung begründet, broschirt fl. 4.09. — Geburtstags-Kalender. Eine Festgabe für die Frauenwelt, herausgegeben von Marie Hoppe; zweite Auflage, fl. 1.24. — Sudran. Eine Umbichtung des mittelhochdeutschen Sudran-Liedes von Leonhard Schmidt, geb. 1.67. — Grimm und Ladday, Helene und andere Erzählungen. Mit zahlreichen Illustrationen, fl. 3.72. — Schanz-Flinzer, 101 neue Fabeln. Mit 82 Feder-Zuschzeichnungen, Ton- und Aquarellbildern. Groß-Quart, Prachtband, fl. 6.20. — Für jung und alt. Ein Buch für's deutsche Haus. Mit 12 Chromo-Lithographien und 28 Holzbildern von hervorragenden Künstlern, Prachtband, fl. 4.96. — Plauderstündchen. Eine Festgabe für Knaben und Mädchen von acht bis zwölf Jahren, herausgegeben von Helene Binder. Ein starker Band mit zahlreichen Bildern in Farbendruck und Holzschnitten, fl. 3.72. — Aus Reggendorfers lustiger Bildermappe. Heft 1, fl. 0.62. — Vergiftungsmittel. Eine Sammlung von Liebes- und Freundschaftsliedern, illustriert, fl. 1.86. — Silking, Die Familie Schrötter. Eine Mädchen Geschichte für's Backschalter, mit 62 Textbildern, fl. 2.48. — Jugendpost, musikalische. Jahrgang 1888, complet, geb. fl. 3.10. — Kleinschmidt, Befreiung Germaniens vom Römerjoch, fl. 2.17. — Werner, Contre-Admiral, Dirk Mallinga. Ein Seemannsleben; zweite Auflage, geb. fl. 4.45. — Hoffmanns neuer deutscher Jugendfreund. 43. Band, fl. 3.72. — Vorrätig in der Buchhandlung **Hg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.**

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Kaibacher Btg.»

Wien, 15. December. Auf der Universität fand heute die feierliche Enthüllung der Kaiser-Statue statt. In etwa 60 Wagen fuhren die Mitglieder der Studentverbindungen in voller Wuchs vor der Universität vor, worauf sie vom Rector in den Festsaal geleitet wurden. Hier waren das gesammte Professoren-collegium, Minister Gautsch und die übrigen Festgäste versammelt. Nach der Festrede des Professors Reißberg erfolgte die Enthüllung der Statue.

Wien, 16. December. Leo Thun ist nicht unbedenklich erkrankt.

Graz, 16. December. Das Denkmal für gefallene steirische Soldaten wurde heute in der Barmherzigenkirche feierlich enthüllt.

Linz, 15. December. Statthalter Baron Weber feiert heute sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Triest, 16. December. Der «Corriere della Sera» meldet aus Rom, die italienische Regierung hätte bei Krupp 152 Kanonen bestellt.

Budapest, 16. December. Der Hilfsämterdirector des Handelsministeriums, Kofan, wurde unter dem Verdachte verhaftet, angeblich verlorene 42.000 Gulden defraudiert zu haben.

Berlin, 16. December. Ein englischer Dampfer strandete bei der Halbinsel Hela nördlich von Danzig. Die Einwohner dreier Stranddörfer raubten die Ladung, gegen tausend Centner. Ein umfassender Process steht bevor.

Darmstadt, 15. December. Prinz Alexander von Hessen ist heute vormittags gestorben.

Paris, 15. December. Der Finanzminister legte der Kammer das Project der Sanierung der Panama-Angelegenheit vor und verlangt die Dringlichkeit, welche schließlich mit 333 gegen 155 Stimmen angenommen wurde.

Brüssel, 16. December. Die Congo-Regierung erhielt Depeschen aus Kairo, welche die Gefangennahme Emin's bestätigen, dagegen Stanley's Schicksal im dunklen lassen. Die erwähnten Depeschen bereiten auf eine allgemeine afrikanische Erhebung gegen die Europäer vor und bezeichnen die Wismann'sche Expedition als aussichtslos.

London, 16. December. Osman Digma will Stanley und Emin ausliefern, wenn ihm Suakim abgetreten werde, andernfalls wolle er beide tödten.

Stockholm, 16. December. Der König verlieh dem Kaiser Franz Josef den Ehrengrad eines Generals der schwedischen Armee.

4. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für die durch Hochwasser geschädigten Tiroler und Borarlberger eingegangenen Spenden: Sammlung der Pfarämter: St. Jakob in Laibach 4 fl., Lipo-glav 3 fl., Voitsch 6 fl. 70 kr., Javrac 1 fl. 30 kr., Sairach 4 fl., Planina 4 fl. 30 kr., Javor 11 fl. 62 kr.

Angelommene Fremde.

Am 15. December.

Hotel Stadt Wien. Kaufmann, Dombovar. — Bartolitch und Glud, Kaufleute, Wien. Hotel Elefant. Tribot, Rfm., Paris. — Pobjoj, Beamter, Stein. — Adler, General-Inspector, Wien. — Mattersdorfer, Fiume. — Gieber, Rfm., Graz. — Dobida, Steuer-Inspector, Fisker-nembi. — Scheiber, Rfm., Marzalli. — Muhvic, Fleischh. — Beck, Wiener-Neustadt.

Verstorbene.

Den 15. December. Helene Zuvan, Magd, 62 Jahre, Rathhausplatz 12, Pyämie.

Den 16. December. Maximilian Brandstetter, Gelbgießer-Sohn, 2 Monate, Kofengasse 5, Fraisen.

Im Spitale:

Den 11. December. Urula Močnik, Inwohnerin, 76 J., Pneumonie. — Agnes Lavric, Inwohnerin, 83 J., Marasmus. — Anna Zabret, Arbeiterin, 40 J., Tuberculose.

Den 12. December. Josef Bregar, Schneider, 51 J., Tuberculose.

Den 13. December. Helene Stefe, Köchin, 50 Jahre, Tuberculose. — Marjana Ferjančić, Besizerin, 61 Jahre, Rothlauf.

Im Garnisonsspitale

Den 13. December. Thomas Waldmann, Unterfanonier, 20 J., Pyämie.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (24 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price per unit, Price per unit, Price per unit. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Kasten, Wein.

Lottoziehungen vom 15. December.

Triest: 28 42 12 5 51. Linz: 35 8 2 83 52.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Visibility, Thermometer. Shows data for Dec 15 and 16, 7 AM and 9 AM.

Den 15. December vormittags heiter, nachmittags etwas bewölkt, abends heiter. Den 16. December vormittags heiter, nachmittags wechselnde dünne Bewölkung, schönes Abendroth, großer farbiger Mondhals. Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen -4.9°, und -3.2°, beziehungsweise um 3.8°, 1.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kofingasse 4. (5194) 104-9

